

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914**

7.10.1914 (No. 274)



# Karlsruher Zeitung

## Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 274

Mittwoch, den 7. Oktober 1914

157. Jahrgang

Expedition:  
Karl Friedrich-Str. 14 (Fernsprech-  
anschluß Nr. 951, 952, 953, 954), wofür auch  
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;  
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P.  
Einrückungsgebühr: die 6 mal gestaltete Zeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte  
werden nicht zurückgegeben und es wird kei-  
nerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung  
übernommen.

Auf mehrfache Anfragen antworten wir an dieser Stelle, daß die Verlustlisten nicht immer regelmäßig und in der richtigen Reihenfolge bei uns eingehen, wir selbst also nicht in der Lage sind, eine genaue Reihenfolge zu verbürgen. Wir nehmen darauf Bedacht, die bei uns eingehenden Verlustlisten noch an demselben Tage mit unserer Zeitung zu versenden, damit die Listen raschstens in die Hände der Abonnenten gelangen, ganz gleich in welcher Reihenfolge.

\* Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt die Ausgabe Nr. 45 bis 47 der amtlichen Verlustlisten bei.

### Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 30. September 1914 gnädigst bewogen gefunden, dem Kommerzienrat Johannes Klasing in Wiesfeld das Ritterkreuz erster Klasse Göchsthires Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 19. September 1914 gnädigst bewogen gefunden, dem Steuereinnahmer Augustin Maier in Gernsbach die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 30. September 1914 gnädigst bewogen gefunden, dem Steuerassessor Leonhard Schläger in Friesenheim die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 25. September 1914 gnädigst geruht, den Oberrevisor Joseph Zimmermann bei der Zoll- und Steuerdirektion bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 25. September 1914 gnädigst geruht, den Oberrevisor Emil Dennig bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen wegen leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

Das Ministerium des Innern hat unter dem 2. Oktober 1914 den Revisor Joseph Heid in Baden zum Bezirksamt Neustadt versetzt.

Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 25. September 1914 wurde Eisenbahnsekretär Robert Wendel in Steinen nach Lörrach versetzt.

Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 1. Oktober 1914 wurde Eisenbahnsekretär Eduard Fink bei der Zentralverwaltung mit der Amtsbezeichnung Stationskontrollleur zum Stationsamt Konstanz versetzt.

#### Auf dem Felde der Ehre sind gefallen:

am 10. August 1914: **Ross, Karl**, Finanzassistent in Singen, Unteroffizier der Reserve,

am 24. August 1914: **Wienstock, Wilhelm**, Finanzassistent in Karlsruhe, Offizierstellvertreter,

am 24. August 1914: **Unfinger, Friedrich**, Bureaugehilfe in Mastatt, Unteroffizier der Reserve,

am 25. August 1914: **Tafel, Alexander**, Fortstafessor in Karlsruhe, Leutnant der Reserve,

am 29. August 1914: **Eckenfels, Karl**, Eisenbahnassistent in Offenburg, Einjährig-Freiwilliger,

am 1. September 1914: **Wittmer, Walter**, Forstpraktikant in Karlsruhe, Einjährig-Freiwilliger-Unteroffizier,

am 2. September 1914: **Krieger, Otto**, Forstpraktikant in Gernsbach, Einjährig-Freiwilliger,

am 19. September 1914: **Hopf, Max**, Finanzassessor in Mannheim, Leutnant der Reserve,

am 23. September 1914: **Hanfer, Alfred**, Baupraktikant, Einjährig-Freiwilliger.

Gestorben ist an den auf dem Felde der Ehre erhaltenen Wunden:

am 27. August 1914: **Baldischweiler, Ernst**, Steuererheber in Hohenbachwald.

### Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 6. Oktober.

#### Der Krieg.

W.T.V. Großes Hauptquartier, 5. Okt. abends. (Amtlich.) Vor Antwerpen sind die Forts Kessel und Brochem zum Schweigen gebracht. Die Stadt Lierre und das Eisenbahnfort an der Bahn Mecheln-Antwerpen sind genommen.

Auf dem rechten Flügel in Frankreich wurden die Kämpfe erfolgreich fortgesetzt.

In Polen gewannen die gegen die Weichsel vorgehenden deutschen Kräfte Führung mit russischen Truppen.

Eine Niederlage der Japaner und Engländer vor Tsingtau.

W.T.V. Berlin, 6. Okt. Die „V. Z. am Mittag“ meldet: Von unserem Berichterstatter aus Rotterdam wird uns heute mitgeteilt: Beim ersten Sturm auf die Infanteriewerke von Tsingtau wurden die vereinigten Japaner und Engländer mit einem Verlust von 2500 Mann zurückgeschlagen. Die Wirkung der deutschen Mörser, Geschütze und Maschinengewehre war vernichtend. Der rechte Flügel der Verbündeten wurde von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Elisabeth“ und dem deutschen Kanonenboot „Jaguar“ wirksam beschossen. Die deutschen Verluste sollen gering sein. Die Japaner warten auf Verstärkungen aus Japan.

#### Zur Kriegslage.

C.A. Nach der Meldung des Großen Hauptquartiers haben unsere Truppen vor Antwerpen weitere, höchst bedeutende Fortschritte gemacht. Die beiden östlich gelegenen Forts Kessel und Brochem sind zum Schweigen gebracht worden. Ferner sind die wichtigen Punkte Lierre und das Eisenbahnfort an der Bahn Mecheln-Antwerpen besetzt worden. Diese Erfolge sind umso höher anzuschlagen, als an jenen Stellen große Geländeschwierigkeiten zu überwinden waren.

Was die Kämpfe auf unserem rechten Flügel in Frankreich betrifft, so haben sie ebenfalls einen Fortgang genommen, der uns mit Genugtuung erfüllen darf. Wie wir aus den französischen Berichten ersehen, ist Generaloberst von Kluck außer bei Noye auch im Norden bei Arras zur Offensive übergegangen. Sie war derartig machtvoll, daß jetzt offenbar eher eine Umklammerung des äußersten linken französischen Flügels in Frage kommt, als eine Umklammerung unseres Flügels.

Die Lage in Rußisch-Polen erhält dadurch, daß unser deutsches Heer bei seinem Vorrücken gegen die Weichsel Führung mit den russischen Truppen genommen hat, eine besondere Beleuchtung. Es hat den Anschein, als ob die Russen doch eine Schlacht annehmen wollten. Wo das russische Heer steht, kann nur vermutet werden. In Galizien standen die Russen nach ihren eigenen letzten Meldungen in der Linie Lisko-Sanok-Fryzta-Dembiza, also zwischen Tarnow und Jaroslau. Inzwischen dürften sie aber noch weiter nach rückwärts gegangen sein, so daß sie etwa in der Gegend von Przemyśl zu suchen wären. Przemyśl selbst befindet sich jedenfalls noch in den Händen der Oesterreicher. Ja, man glaubt nicht einmal, daß es regelrecht belagert wird. Verlängert man nun die Linie Przemyśl-Jaroslau nach Norden, also bis nach Rußisch-Polen hinein, so trifft man auf Punkte, die schon hinter Warschau liegen. Das in Polen operierende russische Heer muß aber, wenn es sich zu einer Schlacht stellen will, vor allem Warschau schützen. So sprechen alle Wahrscheinlichkeiten dafür, daß diese

Schlacht, wenn sie überhaupt stattfindet, in dem Raume vor Warschau stattfinden wird. Die Front läßt sich im einzelnen schwer bestimmen, da wir nicht wissen, ob die seiner Zeit besetzten Höhen der Lysa Gora und das Gebiet von Kielce und Radom noch von unseren Truppen gehalten werden.

Nach einer vom Wolffschen Bureau verbreiteten, also doch wohl genutzten Meldung des angesehenen Kopenhagener Blattes „Politiken“ sollen 150 000 japanische Truppen in der Gegend von Wlita zum russischen Heere gestoßen sein. Es fällt uns schwer, an diese Nachricht zu glauben. Und doch möchten wir sie, da sie vom Wolffschen Bureau verbreitet wird, und da wir in diesem Kriege schon ganz andere, bisher für unmöglich gehaltene Dinge als tatsächlich geschehen hinnehmen mußten, auch nicht völlig unbeachtet lassen. Japan hat noch vor kurzem erklärt, es würde sich nicht auf Aktionen in Ostasien beschränken. Das kann doch nur heißen, daß es unter Umständen auch gewillt ist, in den Krieg auf europäischem Boden einzugreifen. England, der eigentliche Verbündete Japans, hat zwar, wie in Londoner Zeitungen zu lesen war, ein Erscheinen der unserer weißen Rasse feindlichen Malayo-Mongolen in Europa nicht für wünschenswert gehalten. Vielleicht sollte das aber nur ein Bluff sein, um uns in Sicherheit zu wiegen. Wir wissen ja schon seit Beginn des Krieges, daß den verantwortlichen Leitern der englischen Politik kein Mittel bedenklieh genug ist, wenn sie uns nur damit schaden können. Warum sollten sie nicht auch die Japaner nach Europa rufen! Verwunderlich bliebe es immerhin, wenn die Japaner diesem Rufe gefolgt wären. Ihr Interesse liegt eigentlich wo anders. Sie können das, was sie wollen, erreichen, auch ohne 150 000 Mann zu opfern. Möglich ist es allerdings, daß die Triple-Entente den Japanern so glänzende Versprechungen gemacht hat, daß diese sich doch zur Absendung einer größeren Truppenmacht bewegen ließen. Man muß bedenken, daß die führenden Männer innerhalb der Triple-Entente doch klug genug sind, um einzusehen, daß es mit ihrer Sache sehr schlecht steht, wenn sie diese Einsicht auch nicht öffentlich preisgeben. Also holen sie sich Hilfe, wo sie nur irgend zu haben ist. Massenpolitische oder ethnische Bedenken haben dabei ganz zu schweigen. Kann man 150 000 Japaner haben, so nimmt man sie eben. Nun ist allerdings von ernst zu nehmenden Leuten ausgerechnet worden, daß der Transport einer solchen Truppenzahl — sei es zu Wasser, sei es zu Lande — kaum möglich sei. Zu Wasser nicht, weil die Japaner nicht genügend Transportschiffe aufstreiben könnten und zudem ihre eigene Flotte dem Transport als Schutz mitgeben müßten, damit aber ihr eigenes Land gegen Amerika völlig entblößen würden. Zu Lande nicht, weil die sibirische Bahn nicht in stande sei, eine so große Aufgabe zu bewältigen, umso mehr nicht, als die russischen sibirischen Korps doch zuerst befördert werden müßten. Wir glauben, daß das letzte Argument hinfällig ist. Sicherlich sind die sibirischen Korps, da zweifellos schon vor Kriegsausbruch die Abmachungen zwischen Rußland und Japan abgeschlossen wurden, bereits im Juni oder Juli westwärts dirigiert worden, ebenso wie dies ja auch bei dem kaukasischen Korps der Fall war. Dann wäre aber in den Monaten August und September, also in beinahe 9 Wochen, Zeit genug gewesen, um 150 000 Mann — vielleicht ist die Zahl auch zu hoch gegriffen — selbst durch eine eingleisige Bahn, wie die sibirische, nach Rußland zu befördern. Im übrigen werden wir wohl schon in den nächsten Tagen Genaueres über die Angelegenheit erfahren. Immerhin wäre es gut, wenn wir uns daran gewöhnten, auch

mit Japan als aktivem Gegner auf dem europäischen Kriegsschauplatz zu rechnen. Es hat uns den Krieg erklärt, und warum sollte es den Krieg milder auffassen, wie unsere sonstigen Gegner. Zu fürchten brauchen wir auch die Japaner nicht. Wir werden auch mit ihnen fertig werden. Zudem können sie nur eine beschränkte Truppenzahl aus der Heimat entsenden, da sie gegenüber etwaigen Zusammenstößen mit Nordamerika selber auf der Hut sein müssen.

Von Singtau kommt uns eine frohe Kunde. Die vereinigten Japaner und Engländer sind beim ersten Sturm mit einem Verlust von 2500 Mann zurückgeschlagen worden. Auf die Japaner hat diese Niederlage einen solchen Eindruck gemacht, daß sie, wie es heißt, erst Verstärkungen abwarten wollen, bis sie einen neuen Angriff wagen.

#### Aus Antwerpen.

W.L.B. Amsterdam, 6. Okt. Aus Antwerpen berichtet das „Handelsblad“ vom 4. Oktober: Im Dunkel der Nacht rücken Soldaten mit großen Schiffskanonen durch die Stadt. Vermutlich um den Deutschen keine Gelegenheit zur Orientierung zu geben, werden die Gaslaternen um 7 Uhr ausgelöscht. Die Läden und Caféhäuser werden ebenfalls um 7 Uhr geschlossen. Die elektrische Straßenbeleuchtung kommt gänzlich in Fortfall. — Aus Terneuzen wird vom 4. Oktober berichtet: Zehn Schlepddampfer landeten Flüchtlinge aus Antwerpen. Die belgische Regierung hat den Materteilt, Frauen und Kinder aus Antwerpen fortzubringen.

#### Flucht des Königs von Belgien?

Göln, 5. Okt. Die „Kölnische Zeitung“ gibt eine Meldung wieder, wonach König Albert gestern vormittag nach Ostende gereist sei, um sich von dort auf einem Kreuzer nach England zu begeben, um mit der englischen Regierung zu beraten. Andererseits wird mitgeteilt, daß Churchill in Antwerpen eingetroffen sei, um mit dem König Beratungen zu pflegen.

#### Eine offizielle französische Verströfung.

W.L.B. Paris, 5. Okt. Eine anscheinend offizielle „Gigarmeldung“ besagt, man dürfe das Ergebnis der Schlacht erst in 4 oder 5 Tagen erwarten. Wenn auch die Deutschen an gewissen Stellen erschöpft seien, so müsse man doch bedenken, daß die französischen Führer ihre Truppen schonen wollten.

#### Der französische Verzweiflungskampf.

W.L.B. Kopenhagen, 5. Okt. „Politiken“ meldet aus London: Der Gouverneur von Paris schlug Joffre vor, alle Städte in der Umgebung von Paris zu besetzen, die bei dem Vorrücken der Deutschen widerstandslos in Feindeshand gefallen sind. Die Besetzungen sollen so stark wie möglich gemacht werden, so daß die deutschen Truppen bei einem neuen Vorgehen auf weit größere Hindernisse mit stärkerem Widerstand stoßen als bei dem Vorrücken gegen Paris im August und September. Mit Billigung Joffres werden folgende Städte besetzt: Senlis, Gisors, St. Marient, Montmorency, Beauvais, St. Denis, Melun, Manton und Meaux. Die Garnisonen dieser Städte werden aus den Rekruten des Jahrganges 1914, sowie den Divisionen der Armee bestehen, die unter Pains Leitung in Südfrankreich gebildet worden sind. In Kreuzen wird Tag und Nacht an der Herstellung schwerer Artillerie gearbeitet, die Mitte Oktober an die Front gebracht werden soll. (Notiz des W.L.B.: Aus dieser Meldung geht deutlich hervor, daß die Franzosen mit einem erfolgreichen Vorgehen der Deutschen rechnen.)

#### Die Offiziersverluste der Franzosen.

W.L.B. Lyon, 5. Oktober. „Progrès“ meldet: Infolge von ungeheuren Verlusten an Offizieren mußte die französische Heeresleitung die Offiziere anweisen, in der Frontlinie mehr als bisher Deckung zu suchen und nachhaltige Angriffe nur im äußersten Notfall zu unternehmen.

#### Die kanadischen Hilfstruppen.

W.L.B. Frankfurt a. M., 5. Oktober. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Genf: Aus Gahre wird dem „Journal de Genève“ gemeldet, daß die Landung kanadischer Truppen bevorstehe. Offiziere sowie Unteroffiziere seien bereits im Norden Frankreichs angelangt, um die Operationen zu organisieren. Der englische Generalstab, der Gahre als Operationsbasis gewählt habe, habe mehrere Gebäude zu diesem Zweck auf zwei Jahre gemietet. In Gahre selbst würden etwa 5000 Mann einquartiert werden. Mehrere öffentliche Gebäude, sowie der Regattapalast seien in Lazarette umgewandelt worden.

#### Frankreichs Soldaten.

W.L.B. Berlin, 5. Okt. Aus einem in deutsche Hände gelangenen Tagebuch eines französischen Truppenarztes der 4. Kompanie des 6. Pionierregiments wurden uns nachstehende Aufzeichnungen zur Verfügung gestellt. Über den Rückzug der Franzosen aus Palisoul heißt es: Es ist keine Ordnung und Disziplin mehr. Die Generalstabsoffiziere sind vollständig kopflos. Man fühlt den Zusammenbruch. Es ist beinahe ein „Rette sich, wer kann!“ — Aus dem Quartier bei Maison Gelle berichtet er: Die Verwundeten sind meist — das ist das Empörendste — von 2 oder 3 Kameraden begleitet, die nicht mehr und nicht weniger sind als Drückberger! Es sind Soldaten aus dem Süden: Die sind umgekehrt, fast ohne zu kämpfen, und sind glücklich, einen Verwundeten zurückzubringen zu können, um einen Vorwand für ihr Ausweichen zu haben! Nichtsdestoweniger bleiben sie Grobmäuler und rühmen sich ihrer schönen Aufführung. Über die Auffassung jeglicher Manneszucht handelt folgende Stelle: Das Schauspiel in Attigny ist widerwärtig. Außer ihm, was das Beschämendste ist, die Plünderung. Die Soldaten erbrechen Lüren, trinken allen Wein, allen Alkohol, den sie finden, und plündern sogar die Juwelierläden. Das sind keine Menschen, das sind wildgewordene Tiere. Ein Infanterist vom 17. Korps, der überall feig entflohen, ohne zu kämpfen, brüstete sich damit, daß er einen verwundeten Deutschen durch Tritte getötet habe. Über die Truppen aus dem Süden schreibt der Arzt: Die Truppen aus dem Süden seien hassenswert und welche Gottlosigkeit! In einem Augenblick behauptet einer, drei Mägen gesehen zu haben, sofort ergreift das ganze Bivak die Flucht. Wirklich, wer nicht solche Tage miterlebt hat, kann sich keinen Begriff machen, bis zu welchem Punkte sich Menschen erniedrigen können. Der Gedanke, Verräter für die französische Niederlage verantwortlich zu machen, spricht aus folgenden Zeilen: Während der Nacht sahen wir auf allen Seiten Verräter, Signale der Spione, die uns umgeben und alle unsere Bewegungen signalisieren. Der Leutnant Coffon führte eine Patrouille und entdeckte solche in einem Hause. Die Spione trugen französische Uniform, im übrigen sagt man, und selbst unsere eigenen Stabsoffiziere, daß Ehdoux verrückt oder durch Deutschland erkaufte sein müsse, um uns so zu führen, wie er es tut.

gen zu können, um einen Vorwand für ihr Ausweichen zu haben! Nichtsdestoweniger bleiben sie Grobmäuler und rühmen sich ihrer schönen Aufführung. Über die Auffassung jeglicher Manneszucht handelt folgende Stelle: Das Schauspiel in Attigny ist widerwärtig. Außer ihm, was das Beschämendste ist, die Plünderung. Die Soldaten erbrechen Lüren, trinken allen Wein, allen Alkohol, den sie finden, und plündern sogar die Juwelierläden. Das sind keine Menschen, das sind wildgewordene Tiere. Ein Infanterist vom 17. Korps, der überall feig entflohen, ohne zu kämpfen, brüstete sich damit, daß er einen verwundeten Deutschen durch Tritte getötet habe. Über die Truppen aus dem Süden schreibt der Arzt: Die Truppen aus dem Süden seien hassenswert und welche Gottlosigkeit! In einem Augenblick behauptet einer, drei Mägen gesehen zu haben, sofort ergreift das ganze Bivak die Flucht. Wirklich, wer nicht solche Tage miterlebt hat, kann sich keinen Begriff machen, bis zu welchem Punkte sich Menschen erniedrigen können. Der Gedanke, Verräter für die französische Niederlage verantwortlich zu machen, spricht aus folgenden Zeilen: Während der Nacht sahen wir auf allen Seiten Verräter, Signale der Spione, die uns umgeben und alle unsere Bewegungen signalisieren. Der Leutnant Coffon führte eine Patrouille und entdeckte solche in einem Hause. Die Spione trugen französische Uniform, im übrigen sagt man, und selbst unsere eigenen Stabsoffiziere, daß Ehdoux verrückt oder durch Deutschland erkaufte sein müsse, um uns so zu führen, wie er es tut.

#### Bestimmte Stimmung in England.

W.L.B. London, 5. Okt. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt in einem Überblick über die Lage auf dem Kriegsschauplatz: Selbst wenn es den Verbündeten gelingt, die Deutschen zurückzutreiben und die Russen auf dem österreichischen Kriegsschauplatz einen entscheidenden Sieg gewinnen, sind noch ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden, die große Opfer kosten werden. Deutschland steht nach wie vor in eigener Kraft da. Seine Hilfsquellen sind reich, seine militärische Kraft in der Hauptsache ungechwächt und seine Arsenale und Werkstätten fernherhin imstande, dem Meer und der Flotte große Dienste zu leisten. Außerdem muß man damit rechnen, daß hinter den Stellungen der Wisne noch mehrere ähnliche Verteidigungslinien errichtet worden sind, und daß der Krieg an der gewaltigen östlichen Front mehrere Monate dauern wird.

#### Japanische Truppentransporte nach Wilna.

W.L.B. Kopenhagen, 5. Oktober. (Nicht amtlich.) „Politiken“ erzählt von einem glaubwürdigen Dänen aus Dinaburg, daß dort am 25. September sich mehrere Militärzüge mit japanischen Truppen befanden. Ein Eisenbahnbeamter erzählte ihm, daß bis zum 26. September insgesamt 160 Züge zu je 35 Wagen von Wladivostok angekommen seien. Russische Offiziere bestätigten diese Mitteilung und fügten hinzu, die Japaner seien für Wilna bestimmt, wo sich das russische Hauptquartier befinde. Nach Aussage der Offiziere kommen bis auf weiteres täglich 15 Züge an. Die Gesamtzahl der erwarteten Japaner beläuft sich auf 150 000.

#### Serbische Bestialität.

W.L.B. Wien, 6. Okt. Das „Wiener Korrespondenz-Bureau“ erzählt aus amtlicher Quelle: Am 5. Oktober gelang es den Serben, eine kleine Gufarenabteilung in juppigen Gelände abzufangen. Die Gefangenen wurden von einem Major, der ihre Namen notierte, verbört. Dieser ließ sie dann zu zwei und zwei zusammenbinden und aus 10 Schritt Entfernung beschießen, bis kein Mann mehr aufrecht stand. Der einzige Überlebende hatte zwei Schüsse erhalten und sich tot gestellt, worauf er sah, wie die serbischen Soldaten die Leichen ausplünderten. Er konnte sich in der Dunkelheit in einem Wald verbergen, wo er nach einigen Tagen von österreichischen Patrouillen gefunden wurde.

#### Der Minenkrieg.

W.L.B. Christiania, 6. Okt. Offiziell wird bekannt gegeben, daß der Kanal seit Samstag zwischen dem 51. und 52. Grad nördlicher Breite durch Minenlegung als gesperrt anzusehen ist.

W.L.B. Amsterdam, 6. Okt. Der kleine holländische Dampfer „Nieuwland“ stieß am Samstag auf der Fahrt von Goole nach Rotterdam in der Nähe der Mündung des Humbers auf eine Mine und sank. Die Besatzung wurde gerettet.

Das Gefecht zwischen dem Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ und dem englischen Kreuzer „Highflyer“.

W.L.B. Berlin, 5. Okt. Am 26. August lag der Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ in dem spanischen Hafen Rio del Oro mit zwei Kohlendampfern längsseits, während ein dritter deutscher Dampfer etwa 500 Meter weiter seewärts vor Anker lag. Die gesamte Besatzung war seit Tagen bei der Kohlenübernahme beschäftigt. Die Dampfer waren noch nicht zur Hälfte aufgefüllt, als gegen Mittag ein Schiff in Sicht kam, das sich als der englische geschützte Kreuzer „Highflyer“ herausstellte. Es fand dann folgender Signalverkehr durch Scheinwerfer zwischen beiden Schiffen statt: „Englisches Kriegsschiff. Ergeben Sie sich. Kaiser Wilhelm der Große.“ Keine Antwort. „Highflyer“: „Ich fordere Sie auf, sich zu ergeben.“ „Kaiser Wilhelm der Große“: „Deutsche Kriegsschiffe ergeben sich nicht. Ich ersuche Sie, die spanische Neutralität zu achten.“ „H.“: „Sie tohlen schon zweimal in diesem Hafen. Ich fordere Sie auf, sich zu ergeben, wenn nicht, werde ich sofort auf Sie feuern.“ „K. W. d. G.“: „Ich lobte hier zum ersten Male. Im übrigen ist dies eine spanische Angelegenheit.“ „H.“: „Ergeben Sie sich sofort.“ „K. W. d. G.“: „Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen. Hierauf eröffnete um 1.16 Uhr „Highflyer“ das Feuer, das vom „Kaiser Wilhelm der Große“ sofort erwidert wurde. Der Kampf wurde von letzterem geführt, während das Schiff etwa 2000 Meter von der Küste vor Anker lag, sich also innerhalb der spanischen Hoheitsgewässer befand. Um unnötige Menschenverluste zu vermeiden, ließ der Kommandant des Hilfskreuzers das nicht in den Geschützstationen gebrauchte Personal auf die beiden längsseits liegenden Kohlendampfer übersteigen, ebenso die an Bord befindlichen englischen Besatzungen der früher aufgebrachteng englischen Schiffe. Sobald die Dampfer vom Hilfskreuzer freigeblieben waren, zogen sie sich nach Süden zurück. Inzwischen hatte „Highflyer“ das Feuer auf beträchtliche Entfernung (etwa 9000 Meter) eröffnet. Er zog sich unter gleichmäßiger Annäherung von der Steuerbord- an die Backbordseite des Hilfskreuzers hinüber, entfernte jedoch sich wieder, als er eine Anzahl von Treffern erhalten hatte. Nach 1½ stündigem Gefecht kam das Feuer des „Kaiser Wilhelm der Große“ aus Mangel an Munition ins Stocken. Gleich bei Beginn des Gefechts hatten nämlich zwei Schiffe den vorderen Laberturm getroffen, in dem die Hälfte der Munition verstaubt war, so daß dieser voll Wasser lief und die Munitionsförderung vorn unmöglich wurde. Als daher die Munition der achter Geschütze verbraucht war, befahl der Kommandant, das Schiff, um es nicht in feindliche Hände fallen zu lassen, zu versenken. Dies geschah durch 12 Sprengpatronen, die schon vorher angebracht waren, sowie durch Öffnung der Lenkschieber. Der deutsche Hilfskreuzer hatte im ganzen zehn Treffer erhalten, die das Schiff jedoch nicht zum Sinken gebracht hätten. Beim Versinken der Geschütze stellte auch „Highflyer“ sein Feuer ein und näherte sich langsam bis auf 5000 Meter. Als er jetzt aus dem einzigen deutschen Geschütz, das über Munition noch verfügte, einer Revolverpatrone, beschossen wurde, begann auch der Engländer wieder das Feuer, um es abzubringen, nachdem auch das Revolvergeschütz nach Verbrauch aller Munition hatte versinken müssen. Der Munitionsverbrauch des englischen Schiffes wird vom deutschen Kommandanten auf 400 bis 600 Schuß geschätzt. Die Trefferergebnisse mit 2 Prozent gegen ein so großes und hohes Schiff, das noch dazu still vor Anker lag, waren so herzlich schlecht. Als „Kaiser Wilhelm der Große“ anfangs sich in Folge des eindringenden Wassers überlegen, begab sich die Besatzung in die Boote. Der Kommandant verließ als letzter das Schiff, als dieses schon mit der Seite auf dem Grund auflag und die Masten mit den an dem Toppe gebühlenen Kriegsschlagern unter Wasser verschwunden waren. Drei Hurtaas aus den Booten brachten dem sinkenden Schiff den letzten Gruß und das „Deutschland, Deutschland über alles“ erschall ihm als Abschiedslied. In drei Rettungsbooten landete der Teil der Besatzung, der an den Geschützen teilgenommen hatte, außer dem Kommandanten 7 Offiziere, zwei Bizeleerleute, 72 Unteroffiziere und Mannschaften, an der spanischen Küste von Rio del Oro. Unter Mitnahme von zwei, auf schnell hergestellten Tragbahnen mitgeführten Verwundeten gelangten sie nach 2½ stündigem Marsch zum spanischen Tor. Der englische Kreuzer hatte sich inzwischen auf 8000 bis 4000 Meter genähert und zwei Boote ausgesetzt, welche den deutschen Booten folgten, jedoch erst landeten, als die deutsche Besatzung bereits den Marsch nach dem Tor angetreten hatte. Die englischen Boote schrien dann auf Signal an Bord ihres Schiffes zurück. In dem spanischen Tor wurden die deutschen Seeleute von dem Torpostkommandanten auf das beste aufgenommen. Sie befinden sich jetzt in Las Palmas auf den Kanarischen Inseln. Der Kommandant des „Kaiser Wilhelm der Große“ rühmt das ausgezeichnete Verhalten der Offiziere und Mannschaften während des Gefechts.

#### Die Sprengkraft der deutschen Torpedos.

Von sachverständiger Seite wird den „Basl. Nachr.“ zur Leistung des „U 9“ noch geschrieben: Die Nachrichten, daß ein einziges älteres deutsches Unterseeboot die großen englischen Panzerkreuzer vernichtet hat, erstaunt wohl alle Welt; am erstaunlichsten aber dürfte die nicht eingeweihten Fachleute sein. Denn hier entfällt sich ein neues Geheimnis, das an Bedeutung dem der 42 Zentimeter-Mörser nicht nachsteht: die gewaltige Sprengkraft der deutschen Torpedos. Mit einem einzigen Treffer glaubte man bisher höchstens einen kleinen Kreuzer von 2- bis 3000 Tonnen versenken zu können; für große Schiffe hielt man mindestens drei gut sitzende Schüsse für nötig. Vor neun Jahren haben russische, durch Granaten schon schwer beschädigte Schiffe sich nach 6 bis 7 Torpedotreffern noch stundenlang über Wasser gehalten; die englischen Kreuzer aber sind nach Einzeltreffern binnen drei bis fünf Minuten gesunken! Dies schien bereits nach den ersten Meldungen so und ist jetzt zweifellos. Vielleicht find die englischen Torpedos ebenjogut; der Untergang der kleinen „Hela“ spricht jedoch nicht dafür: die ganze Besatzung konnte sich retten bis auf vier Mann, die vermutlich durch den Torpedoschuh selbst umkamen. Da die Unterseeboote im russisch-japanischen und im Balkankriege versagt haben, gehört der Ruhm des ersten Treffers im Kriege dem deutschen Boot „U 21“, das den englischen Kreuzer „Kathfinder“ vor dem Hauptkriegshafen Rosyth in Grund bohrte.

#### Eine neue Schluppe der französischen Flotte.

Berlin, 6. Okt. Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Rom: Nach dem „Corriere d'Italia“ bombardierten gestern drei französische Panzerkreuzer und Kreuzer die Forts Boche-di-Cattaro. Das Fort erlitt nur geringe Beschädigungen, dagegen sollen zwei Artilleriegeschütze erheblich beschädigt worden sein. Zum Teil sind die Maschinen zerstört und die Schornsteine zertrümmert. Beide Kreuzer fuhren langsam im Schlepptau der anderen Kreuzer nach Korfu.

#### Die Erhebung des Islam.

W.L.B. Konstantinopel, 6. Okt. Ein hiesiges Blatt meldet, daß die kaukasischen Behörden gegen die Muselmänner in der Umgegend von Batumi, Adjara und Tschurufu, die sich, nachdem sie sich geweigert hatten, Militärdienst zu tun, erhoben hatten, muslimanische Truppen entsandten, die nunmehr mit den Aufständischen gemeinsame Sache machen. Die Behörden mußten Artillerie gegen sie entsenden und konnten nur so einigermaßen ernstliche Zwischenfälle verhüten. Dasselbe Blatt erhält aus Wan ein Telegramm, daß die persischen Stämme, die zwischen der persischen Grenze und dem Uragasee wohnen, zu den Waffen greifen, um die dort befindlichen russischen Truppen zu verjagen. Die Perser griffen die Russen bei Nacht an, töteten mehrere und besetzten die bisher von den Russen innegehabten Gebiete.

**Konstantinopel, 5. Okt.** „Iham“ bringt einen bedeutenden Artikel des seit 22 Jahren in Kalkutta erscheinenden persischen Blattes „Gabl ul Matin“ („Starke Nacht“), in dem die durch die gegenwärtige Politik Englands in der ganzen muslimanischen Welt hervorgerufene Unzufriedenheit hervorgehoben wird: „Wenn wir“, sagt „Gabl ul Matin“, „berücksichtigen, daß Deutschland in dieser kritischen Zeit der Türkei zwei seiner besten Kriegsschiffe verkauft, werden wir erkennen, daß Deutschland während des Kriegs nicht nur die Ottomanen an sich ziehen wollte, sondern alle Muslimanen der Welt. Ohne Zweifel wird die Türkei, die in der islamitischen Welt unbegrenzten Einfluß besitzt, das Vorgehen der Deutschen nicht vergessen und nicht zögern, sie zu unterstützen, wenn nicht materiell so doch wenigstens moralisch. Das Blatt stellt fest, daß die von Grey gespielte deutsche Intrigue eine Abkühlung der Ottomanen gegen England herbeigeführt habe. Grey habe die traditionellen Beziehungen zwischen England und der Türkei vernichtet und die wahren Interessen Englands den Königreichen Griechenland und Montenegro geopfert. Die scharfen Auslassungen Greys hätten alle Muslimanen zur Verzweiflung gebracht. Die Indier, Ägypter und Perser betrachteten die Engländer als Feinde. Grimm sei es, der die Muslimanen dazu getrieben habe, sich zusammenzuschließen. Die von der Politik Greys gegen die islamitische Welt geführten Schläge würden diese niemals aus ihrem tiefen Schlaf erwecken. Die beiden großen islamitischen Gruppen, Sunniten und Schiiten, hätten die Nachteile der Schläge Englands so schwer empfunden, daß sie unter Hintansetzung ihrer religiösen Sektenunterschiede beschloßen hätten, Brüder zu bleiben. Keine Macht der Welt könne die Türkei und Persien nunmehr von einander trennen. Die Ägypter, Indier, Chinesen und Afrikaner würden sich in der heiligen Liga vereinigen, die in englischen und französischen Kolonien lebenden Muslimanen werden ihren Regierungen nicht mehr treu bleiben. Die Muslimanen des Kaukasus, von Turkestan und Transkaukasien könnten Rußland nie treu sein. Persien besitze keine Armee, aber seine Stämme, seine Bauern, könnten zu einer großen Kalamität für die Russen werden. Wenn stufenweise Afghanistan, dann Indien, Ägypten, Marokko, Tunis und Algerien sich empörten und ihre Bemühungen mit den islamitischen Regierungen der Türkei und Persiens vereinigten, könnte dann die Tripleallianz, die mißsam gegen Österreich-Ungarn und Deutschland Krieg führe, noch irgend eine Kraft besitzen? Der Artikel des Blattes schließt mit Ratsschlägen an England, seine Politik zu ändern und Rußland preiszugeben, sonst würde es viel verlieren.

#### Eine Zirkularnote der Pforte.

**Konstantinopel, 6. Okt.** In einer an die auswärtigen Missionen gerichteten Zirkularnote legt die Pforte dar, daß die Ausdehnung der ottomanischen Territorialgewässer vom militärischen Standpunkt durch eine in einer Entfernung von sechs Seemeilen von der Küste angenommene Linie begrenzt wird. Das Marmarameer gehört, da Binnenmeer, in seiner Gesamtheit zu den Territorialgewässern. Bezüglich des anderen Einganges in die Dardanellen und den Bosphorus wird die ganze Fläche mit einem Durchmesser von etwa sechs Meilen, die ihren Mittelpunkt in der Linie Rumkalesi—Sediel—Bahr—Anaboli—Feuer und Kumeli—Feuer hat, als absolut verbotene Zone erklärt. Die Note bezeichnet dann noch andere verbotene Zonen und erklärt, daß fremden Kriegsschiffen bei Tag und bei Nacht die Einfahrt in die Dardanellen formell untersagt wird.

#### Die Neutralen.

**Rom, 6. Okt.** „Giornale d'Italia“ meldet aus Bologna: Heute vormittag fand in der Nähe von Molinella ein Streit zwischen organisierten und nichtorganisierten Landarbeitern statt. 2000 organisierte Arbeiter griffen die anderen an, von denen mehrere getötet und etwa 20 verwundet wurden. Einige Schwadronen Kavallerie wurden an Ort und Stelle entsandt.

**Stockholm, 6. Okt.** Bei den Wahlen zur Zweiten Kammer wurden laut telegraphischer Berichterstattung nicht 97 Sozialisten, wie am 1. Oktober gemeldet worden war, sondern nur 87 gewählt.

#### Weitere Nachrichten.

**Brüssel, 5. Okt.** Dem Verwaltungsrat beim Generalgouverneur von Belgien, Erz. v. Sandt, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

**Vordaux, 5. Okt.** Im jüngsten Ministerrat machte Finanzminister Ribot Mitteilungen über den Stand der hauptsächlichsten Bankausweise der Bank von Frankreich und den Stand des Staatsbudgets am 1. Oktober. Die Lage sei vollkommen zufriedenstellend und man brauche nicht die Notwendigkeit ins Auge zu fassen, auf eine öffentliche Anleihe zurückzugreifen. (Notiz des W. L. B.: Das Telegramm beweist, daß die französische Regierung an der Aufnahme einer Kriegsanleihe verzweifelt.)

#### Vermählung des Prinzen Ferdinand Maria von Bayern.

**München, 5. Okt.** Die „München-Augsburger Abendzeitung“ meldet folgendes: Prinz Ferdinand Maria von Bayern, Infant von Spanien, der Sohn des Prinzen und der Prinzessin Ludwig Ferdinand, hat sich am 1. Oktober in Madrid im Beisein des Königsponsors mit Donna Luiza Silva de

Concha, der früheren Hofdame der Königin-Mutter Isabella, vermählt. Der König von Spanien verlieh der Gemahlin des Prinzen den Titel einer Herzogin. Prinz Ferdinand Maria hat auf seine Stellung als königlicher Prinz von Bayern verzichtet und gehört nunmehr dem spanischen Königshaus an. König Ludwig hat dem Prinzen für seine Person den Titel als Prinz von Bayern und in seiner Stellung à la suite des 2. schweren Reiterregiments belassen.

## Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 6. Oktober.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte im Laufe des heutigen Tages die Vorträge des Ministers Dr. Böhm und des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben mit Höchster Entschliekung vom 27. September gnädigst geruht, den Hofschauspieler Wilhelm Wajermann anlässlich seines Übertritts in den Ruhestand zum „Ehrenmitglied des Hoftheaters“ zu ernennen.

**BC. Der Landesauschuß vom Badischen Roten Kreuz** hielt am Samstag eine Sitzung ab, zu der Großherzogin Luise, Prinzessin Max und zahlreiche Vertreter der Ortsauschüsse des Roten Kreuzes und mehrere Oberbürgermeister erschienen waren. Minister Dr. Freiherr von Bodman, der Territorialdelegierte des Roten Kreuzes, schilderte ausführlich die Organisation der freiwilligen Krankenpflege im Kriege und trat für eine Zentralisation der Sammelstätigkeit in Karlsruhe ein. Für die von der Hauptarmee abgetrennten Truppenteile im Oberlande und im Oberelsaß könne daneben durch Freiburg gesorgt werden, wo seit Beginn der Kämpfe mit ebensoviel Geschick als Ausdauer eingegriffen worden sei. An den Vortrag knüpfte sich eine eingehende Erörterung, an der sich Oberbürgermeister Siegrist-Karlsruhe, Bürgermeister von Hollander und Oberamtmann Edart aus Mannheim, Geheimrat Glöckner-Karlsruhe, Oberbürgermeister Walz-Heidelberg, Oberbürgermeister Thoma-Freiburg, Geheimrat Dr. Fabricius Freiburg und der Vorsitzende General Limberger beteiligten.

Ein Frankfurterüberfall auf eine badische Kranken-transportabteilung. In der letzten Sitzung des Badischen Roten Kreuzes wurde von dem Vorsitzenden des Landesauschusses bekannt gegeben, daß bei Valenciennes eine badische Depotruppe von 7 Köpfen niedergemacht worden ist. Die anfängliche Hoffnung, die verwundeten Leute würden sich wieder einsinden, mußte verstummen, angesichts zuverlässiger Nachrichten, daß die Samariter nicht nur getötet, sondern in der fürchterlichsten Weise mißhandelt worden sind. Die ganze Versammlung erhob sich zum Zeichen der Teilnahme von den Sitzen. — In einer Blättermeldung wird noch weiter berichtet, daß die Abteilung den Auftrag hatte, von Valenciennes aus in einer Stärke von 13 Mann mit Mannschaften anderer Verbände in 7 Kraftwagen, darunter drei großen Verwundetentransportwagen, in den Ortshäfen der Umgegend versprengt liegende Verwundete zu suchen. In St. Amoud wurden in einem Lazarett französische Verwundete vorgefunden, von denen 12 Transportfähige mitgenommen wurden. Bei der Weiterfahrt erhielten die Krankenwagen plötzlich aus dem Ort Ordiex heftiges Feuer. Die im Besitze von Schußwaffen befindlichen Wagenführer und Begleitmannschaften (die freiwilligen Krankenführer dürfen keine Waffen führen) erwiderten das Feuer. Die Bevölkerung der Gegend sammelte sich sofort in Scharen und es hatte den Anschein, als ob die Einwohner des zuletzt durchfahrenen Ortes von dem geplanten Überfall verständigt wären. Sämtliche Krankenwagen trugen weit sichtbar die Fahne des Roten Kreuzes, trotzdem wurden sie alle beschossen. Auf Anordnung des führenden Oberstabsarztes machten alle Wagen kehrt und fuhren in beschleunigtem Tempo nach dem Stappenort zurück. Dort wurde festgestellt, daß drei Kraftwagen mit 7 badischen Mannschaften der freiwilligen Krankenpflege in die Hände der Frankfurter gefallen waren. Es ist nicht gelungen, die Leichen der Getöteten, der Vermissten und die Wagen aufzufinden.

**BC. Die Geldsammlung des Roten Kreuzes im Lande** bezieht sich auf 1123 000 Mark, ohne Mannheim, das allein 780 000 Mark zusammengebracht hat. Der kleinste Teil hiervon, namentlich 87 000 Mark wurden von den Ortsgruppen der Zentrale des Roten Kreuzes übergeben; die größten Summen beanspruchten die Ortsgruppen zur eigenen Verwendung. Sie haben, wie Freiburg und Mannheim, auch ganz Hervorragendes geleistet, aber die Zentrale sollte über größere Mittel verfügen. Ihre Einnahmen von Karlsruhe-Stadt betragen 348 000 Mark, von auswärts im ganzen 276 000 Mark.

**oc. Das Eiserne Kreuz** erhielten: Marco Reich, Einj. Freiwill. von Karlsruhe, Rechtsanwält Dr. Caro in Ettlingen, Vizefeldw. Hauptlecher Pius Späth, Intendanturrat Karl Linnebach und Fuhrartillerie-Mechaniker Arthur Probst, sämtliche von Pforzheim, Lt. Wolfgang Tilleßen von Mannheim, Oberst. Feisere von Leuffel und Stabsarzt Dr. Dr. Erne, beide von Freiburg, Bruder Damin, im Orden der Barmherzigen Brüder (von Offenburg), Rusl. Heinrich Kammerer von Oberelsaß bei Billingen, Feldwebel Mohr von Bollmatingen bei Konstanz, Mittelmeister von Grimm, ein geborener Badener. Weiter haben zwei Söhne des in Heidelberg wohnenden Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar das Eiserne Kreuz erhalten; so

dann Kammerjäger Fritz Soos, früher am Karlsruher Hoftheater und Gefr. d. R. Franz Schott von Offenburg, ferner Oberlt. im Feldart. Regt. Nr. 2, Kurt Regenaue, ein Sohn des einer alten badischen Familie angehörenden Obersten z. D. A. Regenaue in Berlin, der 1870 mit 17 Jahren beim 2. badischen Grenadier-Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 ebenfalls das Eiserne Kreuz erwarb.

**W. L. B. Mannheim, 5. Okt.** Die „Neue Bad. Landeszeitung“ meldet: Die hier tagende sozialdemokratische Wahlkreis-Konferenz für den 11. badischen Reichstagswahlkreis stellte für den im Felde gefallenen Dr. Rudin, Frank den Redakteur der „Mannheimer Volksstimme“ Oskar Ged als Kandidaten auf. Ged ist ein Neffe des früheren Reichstagsabgeordneten Adolf Ged und ein Bruder des Karlsruher Stadtrats und Zeitungsverlegers Eugen Ged.

**W. L. B. Heidelberg, 6. Okt.** Professor Duenzer, von 1905—1909 badischer Landtagsabgeordneter, ist gestern im 67. Lebensjahr gestorben.

**Stringen, 5. Okt.** Bis jetzt haben von Stringen 9 Mann den Heldentod für unser geliebtes Vaterland gefunden.

**B. C. Konstanz, 5. Okt.** Begreiflicherweise wurde in der bewegten Zeit des Weltkrieges nicht in der verdienten Weise an einen Gedenktag erinnert, den uns die letzte Woche brachte, an den 100. Geburtstag des Malers und Kunstschriftstellers Friedrich Recht, der am 2. Oktober 1814 zu Konstanz geboren wurde. Er lernte zuerst Lithograph seit 1833 in München, worauf er sich in Dresden als Mitarbeiter an den lithographischen Werken Henstängels aus der Dresdener Gemäldegalerie beteiligte. 1839 ging er nach Paris, um sich der Malerei zu widmen und lebte nach seiner Rückkehr in München, Leipzig, Dresden, London und Frankfurt a. M., im Bildnis, Genrefach und in politischen Karikaturen tätig. 1861—64 verweilte er in Italien, besonders mit kunstgeschichtlichen Studien beschäftigt. Seit 1864 lebte er wieder in München, meist mit Darstellungen aus dem Leben von Goethe und Schiller beschäftigt. Dazu kam später noch die „Lessing-Galerie“, sowie die „Shakespeare-Galerie“. Mit 2 Monumentalarbeiten, den 1868—71 im Münchener Maximilianeum als Fresco ausgeführten Feldherrn- und Staatsmännerbildern und den 1869—77 mit Fr. Schwörer im Konfessionsaal in Konstanz ausgeführten, die Geschichte der Stadt darstellenden Fresken, beschloß er seine künstlerische Tätigkeit, um sich ganz der schriftstellerischen zu widmen. Große Verdienste hat sich Recht als Herausgeber der Zeitschrift „Die Kunst für Alle“ erworben.

#### Aus der Residenz.

**oc. Zur Landtagswahl in Karlsruhe-Ost.** Die Nationalliberale Partei hier beschloß für die durch das Ableben des Abg. Dr. Frank im 41. Landtagswahlkreis Karlsruhe-Ost notwendig gewordene Ersatzwahl keinen eigenen Kandidaten aufzustellen und den Wählern Stimmhaltung zu empfehlen.

**oc. Im Offizierslazarett** (Palais Prinz Karl) erfreuten am Sonntag Fr. Alara Faust und Kammerjägerin Frau Bauer-Kottlar die Verwundeten mit wohlgeordneten Klavier- und Gesangsvorträgen. Die kleine musikalische Morgenfeier machte einen erhebenden und erquickenden Eindruck und wurde mit tiefgefühltem Dank aufgenommen.

**Na. Maßnahmen zum Schutze des Handwerks** und der Kleinkaufleute. Die von der hiesigen Handwerkskammer veranstalteten Erhebungen haben erfreulicherweise ergeben, daß für die Errichtung einer Kriegskreditkasse vorerst hier kein Bedürfnis vorliegt. Die Verhandlungen über diese Sache werden daher vorerst beruhen.

#### Neueste Drahtnachrichten.

**W. L. B. Wien, 6. Okt.** Amtlich wird verlautbar vom 5. Okt.: Die Operationen in Russisch-Polen und Galizien schreiten günstig vorwärts. Schulter an Schulter kämpfend, warfen die deutschen und österreichischen Truppen den Feind von Opotow und Klimontow gegen die Weichsel zurück. In den Karpathen wurden die Russen am Ujsterepaß vollständig geschlagen. Der stellvertretende Chef des Generalstabes: von Hofer, Generalmajor.

**W. L. B. London, 5. Okt.** Der Korrespondent der „Times“ in Antwerpen gibt folgendes Bild der belagerten Festung: In der Stadt selbst merkt man vorläufig nicht direkt, daß der Feind in der Nähe ist. Das Bombardement ist noch so entfernt, daß der Geschützdonner nicht in Antwerpen hörbar ist. Aber abgesehen davon, spürt man die Nähe des Feindes deutlich. Die Straßen sind den ganzen Tag gedrängt voll von ungeheuren Menschenmassen, die keine Ruhe finden können, um ihre Berufsarbeit fortzusetzen. In den Hauptstraßen sind die Bürgersteige aufgeworfen und Steine zu Barrikaden aufgebaut. Militärautomobile und Wagen vom Roten Kreuz, letztere mit Verwundeten von den Außenforts, fahren unaufhörlich von und nach der Stadt. Sobald Wagen kommen, stürzen die Leute vor, um Neues von der Front zu hören. Scharen verkommener Flüchtlinge von Pierre, Düssel und anderen Städten der Umgegend langen an und bieten ein Bild tiefer Verzweiflung und Not.

**W. L. B. Hannover, 5. Okt.** Wie sich der Großherzog von Oldenburg das Eiserne Kreuz erwarb, das erzählt nach dem „Hann. Kur.“ ein Verwundeter etwa folgendermaßen: Anfangs hatten wir Oldenburger ein heftiges Artilleriefuer des überlegenen Feindes ausgehalten. Immer näher rückten die Franzosen und der Hagel von Geschossen lichte unsere Reihen immer mehr. Einzelne Gruppen der Unseren begannen zu weichen und rissen andere mit sich fort. Da kam von hinten her der Großherzog im Automobil, stieg aus, entriß einem Verwundeten das Gewehr und stürzte mit dem Ruf: „Donnerwetter Kerle, wollt Ihr wohl vorwärts!“ uns allen im heftigsten Angeltregen voran. Im Sprunge folgten wir und gelangten in eine Mulde, die uns eine vorzügliche Deckung bot. Von hier aus wurde der Angriff des Feindes heftig abgeschlagen. Der Großherzog blieb während des Kampfes in der Schützenlinie und feuerte selbst heftig mit.

W.L.W. Berlin, 6. Okt. Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz liegt eine englische Meldung vor, in der eine empfindliche Niederlage der britischen südafrikanischen Truppen zugegeben wird. „Daily News“ berichtet: Colonel Grant telegraphierte, daß die Engländer bei einem Mißerfolg an der Grenze des Sand Fontein- und Warmbad-Distriktes sechzehn Tote, 43 Verwundete, acht Vermisste und 35 Gefangene verloren hätten. Die Gefangenen würden von den Deutschen gut behandelt. General Luiki telegraphierte, den Obersten Grant treffe keine Schuld an dem Unglück. Seine Leute hätten tapfer gekämpft. Ein weiteres Telegramm besagt: Die deutschen Gefangenen seien gegen ihr Ehrenwort entlassen worden, da man augenscheinlich mit Wasser und Nahrung sparen wolle.

Berlin, 6. Okt. Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Köln: Die „Kölnische Zeitung“ bringt ein Schreiben aus Singtau vom 9. August, aus dem hervorgeht, daß die gesamte wehrbare deutsche Mannschafft in Ostafrika dort versammelt ist. Die deutschen Detachements in Tientien und Peking rücken bereits am 1.

Mobilmachungstag ein. Auch zahlreiche deutsche Landwehrlente aus dem chinesischen Reich sind eingetroffen. Die Stimmung ist ruhig und entschlossen.

W.L.W. Rom, 4. Okt. „Ag. Stef.“ veröffentlicht folgendes: Das Haus Fiat San Giorgio di Ruggiano in Spezia teilte gestern abend um 5 Uhr dem Chefkommandanten von Spezia mit, daß ein Unterseeboot, das auf der Werft des Hauses vollendet werden sollte, plötzlich gestern mit ungewisser Bestimmung abgefahren ist, indem es eine Ausfahrt aus der Werft zu Versuchen mit seinen funktentelegraphischen Anlagen dazu benutzte. Das in Betracht kommende Unterseeboot soll nach den Versicherungen des Hauses vollständig unbewaffnet sein und unter dem Kommando eines Angestellten des Hauses mit einer aus 15 Personen, Ingenieuren und Arbeitern, des Hauses bestehende Besatzung versehen. Das Unterseeboot war für Rechnung einer fremden Macht gebaut, die infolge des Ausbruchs des Krieges, da sie die von Italien erklärte Neutralität achtete, das Unterseeboot nicht abnehmen konnte. Die Direktoren, in deren Hand der Bau des Bootes lag, haben dem Marineminister förmliche Versicherungen gegeben, sie hätten ohne vorherige ministerielle Erlaubnis der Abfahrt des Unterseebootes nicht ihre Zustimmung gegeben. Der Minister gab, sobald er benachrichtigt worden war, sofort Anweisung, nach dem Unterseeboot zu suchen. Außerdem beauftragte der Marineminister den Generalsekretär Viceadmiral Nicotro, sich nach Spezia zu begeben und eine strenge Untersuchung einzuleiten. Gegen die Schuldigen werden strenge Strafen verhängt werden, abgesehen von den

Strafen, welche gemäß der geltenden Strafgesetze gegen sie verhängt werden können.

W.L.W. Gotha, 5. Okt. Der Ausschuß des gemeinschaftlichen Landtags beschloß, das Herzogl. Staatsministerium zu ersuchen, dem gemeinschaftlichen Landtage möglichst bald den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, der in Abänderung des Staatsgrundgesetzes vom 3. Mai 1852 und des Gesetzes über die Thronfolge in den Herzogtümern Coburg und Gotha vom 15. September 1899 Angehörige auswärtiger Staaten von der Nachfolge in der Regierung der Herzogtümer ausschließt.

Berlin, 5. Okt. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Rom: Aus Durazzo wird gemeldet, daß Esfjad Pajcha an der Spitze von 12 000 Mann in Durazzo eingezogen sein soll.

**Großherzogliches Hoftheater.**

Donnerstag, 8. Okt. Abt. A., 2. Ab. Vorst. Kleine Preise: „Königsfinder“, Musikmärchen in 3 Bildern von Engelbert Humperdinck, Anfang 7 Uhr, Ende gegen 11 Uhr (3 W.).

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Den Heldentod fürs Vaterland starben: am 13. August

**Lehramtspraktikant**  
**Dr. Hans Schlusser**  
Leutnant der Reserve  
und am 20. September

**Lehramtspraktikant**  
**Friedrich Ries**  
Offizierstellvertreter.

Wir werden den auf dem Felde der Ehre gefallenen lieben Kollegen ein unvergessliches Andenken bewahren.

**Direktor und Lehrerkollegium**  
**des Gymnasiums Karlsruhe.**

A. 688

**August Kühling, american Dentist**  
Kaiserstrasse 215 : Telephone 1718  
hält auch während des Krieges seine Sprechstunden von 9-12 und 2-6 Uhr persönlich ab. A. 614

**Kriegs-Bettstellen**  
sofort lieferbar  
**Carl Schmidt Keilbronn a. N.**  
Weipertstraße 33.

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
a. Streitige Gerichtsbarkeit  
M. 614. Bretten. Über das Vermögen der Firma Kalksteinwerke Mühlungen G. m. b. H. in Liquidation in Mühlungen wurde heute am 3.

Oktober 1914, nachmittags 4 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.  
Der Rechtsagent Emil Knöpfel in Bretten wurde zum Konkursverwalter ernannt.  
Konkursforderungen sind bis zum 1. Dezember 1914 bei dem Gerichte anzumelden.  
Es ist Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beibehaltung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und ein-

tretenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf  
Mittwoch, 28. Okt. 1914, vormittags 10 Uhr,  
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf  
Mittwoch, 16. Dezember 1914, vormittags 10 Uhr,  
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. Dezember 1914 Anzeige zu machen.  
Bretten, 3. Okt. 1914.  
Gerichtsschreiber  
Großh. Amtsgerichts.

M. 620. Ettlingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fischhändler Gustav Vogt in Rarzell ist der zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf 6. ds. Mts. bestimmte Termin verlegt auf  
Dienstag, den 20. Okt. 1914, vormittags 10 1/2 Uhr.  
Ettlingen, 5. Okt. 1914.  
Gerichtsschreiber  
Großh. Amtsgerichts.

M. 615. Seidelberg. Die mit Beschluß vom 13. Juli 1908 ausgesprochene Entmündigung des Grafen Hermann von Offheim wegen Verschwendung wurde durch Beschluß vom 3. Oktober 1914 aufgehoben.  
Seidelberg, 5. Okt. 1914.  
Der Gerichtsschreiber  
Großh. Amtsgerichts.

M. 608. Kenzingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Maurermeisters Alois Risch in Herbolzheim wurde zur Beibehaltung über die Bestellung eines Gläubigerausschusses, über den Antrag des Konkursverwalters auf Bewilligung einer einmaligen Unterstützung an den Gemeinsschuldner Alois Risch und seine Familie, sowie über die Art und Weise der Rechnungslegung seitens des Konkursverwalters Termin zur Anhörung einer Gläubigerversammlung bestimmt auf:  
Donnerstag, 15. Okt. 1914, vormittags 10 Uhr,  
vor Großh. Amtsgericht hierseits, Zimmer Nr. 1.  
Kenzingen, 2. Okt. 1914.  
Gerichtsschreiber  
Großh. Amtsgerichts.

M. 604. Mannheim. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Glasermeisters Karl Kayf in Mannheim wurde mangels Masse eingestellt.  
Mannheim, 30. Sept. 1914.  
Der Gerichtsschreiber  
Großh. Amtsgerichts Z. 2.

M. 621. Neustadt (Baden). In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Metzger-

meisters Eugen Winterhalder in Neustadt ist zur Abnahme der Schlussrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis und zur Beschlußfassung über nicht verwertbare Vermögensgegenstände sowie zur Festsetzung der Gebühren und Auslagen des Konkursverwalters der Schlußtermin bestimmt auf:  
Freitag, 30. Okt. 1914, vormittags 10 Uhr,  
vor Großh. Amtsgericht hierseits.  
Neustadt (Baden),  
3. Oktober 1914.  
Der Gerichtsschreiber  
Großh. Amtsgerichts.

**Verchiedene Bekanntmachungen.**  
In den Lungenheilstätten Friedrichsheim und Luisenheim im badischen Schwarzwald (Kreis Lörrach) ist sofort eine Stelle für einen unverbesserten A. 690.3.2.1

**Hilfsarzt**  
zu befehlen. Bedingungen auf Antrag durch die Direktion.

**Bekanntmachung.**  
Bei der diesjährigen, unter Zugung von zwei Urkundspersonen vorgenommenen, mittelst Notariatsaktes beurkundeten Forderung zur Tilgung des 3. Fötzen Anleihens der Stadtgemeinde Baden-Baden von 1886 wurden folgende Schuldberechtigungen ausgelöst und werden auf den 1. Januar 1915 zur Einzahlung gekündigt.  
Lit. A über je 2000 Mark. Nr. 65, 66, 88, 225, 231, 239, 265, 279, 354, 552, 561, 562, 565, 567, 678, 705, 714, 725, 788, 833.  
Lit. B über je 1000 Mark. Nr. 1003, 1080, 1139, 1189, 1253, 1258, 1296, 1433, 1435, 1442, 1461, 1465, 1496, 1518, 1627, 1659, 1687, 1692, 1694, 1746, 1754, 1779, 1784, 1804, 1979, 2053, 2332, 2363, 2369, 2419, 2467, 2717, 2743, 2836, 2846, 2890, 2902, 2920, 2961.

3031, 3168, 3184, 3270, 3273, 3337, 3340.  
Lit. C über je 500 Mark. Nr. 3476, 3479, 3517, 3519, 3544, 3570, 3586, 3693, 3728, 3784, 3915, 3923, 3932, 3986, 4024, 4120, 4186, 4241, 4257, 4277, 4350, 4400, 4413, 4460, 4490, 4599, 4618, 4669, 4690, 4816, 4822, 4921.

Die Auszahlung der ausgelösten Schuldberechtigungen zum Nennwert mit den darauf haftenden Zinsen erfolgt gegen Rückgabe der Titel und der dazu gehörigen, noch nicht fälligen, Zinscheine und Zinschein-Anweisungen bei der Stadtkasse Baden-Baden und bei den mit der Einlösung der Zinscheine betrauten Zahlstellen. A. 689

Die Verzinsung des Kapitals hört mit dem 1. Januar 1915 auf.  
Alle früher verlostten Stücke sind zur Einlösung gekommen. Baden-Baden, 1. Okt. 1914  
Der Oberbürgermeister:  
Fischer.  
Wittmann.

**Vorbauarbeiten** für den Neubau eines Kesselhauses der Betriebswerkstätte in Schwetzingen nach Finanzministerialverordnung vom 3. Januar 1907 öffentlich zu vergeben: Erd- und Grabarbeiten 1700 cbm Ausschub, Beton- und Maurerarbeiten 340 cbm Stempfbeton, 300 cbm Badsteinmauerwerk, Steinhauerarbeiten rotes Material rd. 400 cbm, Walzstahlfertigung 4000 kg, Zeichnungen, Bedingnisheft und Arbeitsbeschriebe an Werttagen auf dem Bauamt der Betriebswerkstätte in Schwetzingen zur Einsicht, wofolbst auch die Angebotsordrude zu erheben sind. Angebote mit entsprechender Aufschrift, verschlossen und postfrei bis spätestens **Donnerstag, den 15. d. Mts., vormittags 10 Uhr**, an das Bauamt der Betriebswerkstätte Schwetzingen einzuliefern. Zuschlagsfrist 2 Wochen.  
Mannheim, 5. Okt. 1914.  
Großh. Bauinspektion 2.

**Markt- und Ladenpreise für die Woche vom 27. September bis 3. Oktober 1914.**

(Mitgeteilt vom Großh. Statistischen Landesamt.)

Erhebungsorte	Durchschnittspreise für inländische Ware							
	Weizen		Gerste		Stroh		Bienenhonig	
	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg		
Engen	24.55	23.37	19.42	18.62	19.50	5.40	3.10	5.20
Mühlungen	26.25	20.10	19.50					
Konstanz	25.40	18.10	14.20	6.50	5.15	6.25		
Badolzell	26.25	23.25	19.88	4.65	4.15	4.10		
Mühlbach	24.50		20.43	8.40	6.10			
Mühlbach	26.35		20.75	2.80	4.50			
Stodach	24.50	24.75	17.16	16.16	19.85	5.50	4.75	5.10
Heberlingen	27.10		18.92	5.10	3.35	6.10		
Marzdorf		21.53	26.10	22.10	5.10	6.10		
Billingen	28.25	23.50	22.20	23.25	6.10	5.75		
Staufen	26.10		20.10	6.10	5.20	5.50		
Mühlheim		24.10	20.10	20.50				
Mühlheim								
Zahr	26.50	22.50	22.50	21.50	22.50	5.75	4.75	6.10
Offenburg						5.30	4.40	5.70
Wolfsch		26.10	26.10	25.50	23.10	7.10	5.10	7.10
Mühlbach	27.50	23.25	22.50	22.50	4.80			
Bruchsal	24.50	24.50	21.10	18.50	21.25	5.30	4.60	6.50
Durlach	27.50	26.25	22.33	23.50	21.50	5.15	4.70	8.25
Karlsruhe	27.13	23.50	22.75	22.63	5.70	4.25	7.60	
Mannheim	25.10		20.50	22.50	6.10	5.10	6.10	
Seidelberg	22.50	21.50	23.10	21.10	4.60	3.20	6.40	
Borsberg	26.10	23.10	22.10	23.10	4.30	3.90	5.30	
Mosbach	19.83	25.67	19.50	19.25	19.50	5.80	5.10	5.50
Merzheim								

Erhebungsorte	Häufigste Preise																						
	Mehl		Weizen		Gerste		Stroh		Speck		Butter		Eier		Speise								
	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg								
Konstanz	9.50	40	35	196	192	160	170	180	160	220	200	170	240	200	110	100	18	60	60	80	300	24	
Stodach	11.50	50	46	33	190	190	160	170	160	190	220	220	160	260	200	90	75	20	60	60	70	320	24
Donauerschlingen	10.10	50	38	33	190	190	160	170	160	200	260	200	240	210	90	80	20	60	50	60	320	24	
Mühlungen	9.10	54	44	28	180	180	160	170	160	200	240	200	180	230	100	70	20	50	50	54	320	23	
Badolzell	9.10	48	31	180	180	170	180	200	170	240	240	140	200	210	100	90	20	10	10	10	300	24	
Dreisbach	10.10	46	40	32	184	184	180	200	180	200	200	200	300	260	100	100	20	58	66	360	22		
Emmendingen	9.10	46	38	31	190	190	160	180	180	240	200	170	320	210	100	90	22	43	44	40	300	22	
Freiburg	9.10	50	40	34	188	184	152	150	200	172	220	220	180	300	240	110	22	50	48	60	320	22	
Lörrach	9.10	50	40	36	180	180	160	170	200	160	240	240	180	250	120	90	22	64	10	10	300	22	
Mühlheim	8.10	60	41	36	180	180	160	170	200	180	240	240	200	280	240	130	22	56	60	60	280	22	
Keßl.	11.10	44	40	34	200	192	160	170	180	240	240	200	250	250	100	100	22	52	48	60	320	22	
Zahr	9.50	48	37	32	188	180	154	180	180	180	260	240	180	300	230	100	90	22	50	50	64	340	21
Offenburg	7.10	48	33	190	180	160	170	180	180	240	220	200	320	250	120	100	24	50	50	50	320	20	
Baden	11.60	50	40	40	190	190	160	180	170	260	230	180	300	250	120	80	24	46	48	60	280	22	
Marzdorf	8.10	50	40	33	180	180	140	180	180	220	220	200	300	260	130	110	22	60	60	60	320	22	
Bruchsal	8.10	46	38	32	188	188	150	180	200	164	220	220	200	260	260	120	100	22	10	10	320	22	
Durlach	8.10	52	42	32	192	188	160	200	190	188	200	200	280	270	130	110	24	54	60	76	340	22	
Ettlingen	9.10	46	36	33	188	180	140	184	180	170	180	180	300	260	120	110	22	52	52	80	300	22	
Karlsruhe	8.10	48	40	33	188	184	120	180	200	172	220	220	180	280	240	120	90	22	54	56	60	320	20
Borsberg	6.40	48	42	37	184	184	172	172	160	160	220	220	170	300	260	120	100	22	50	50	80	360	22
Mannheim	8.50	48	38	33	172	170	130	160	160	160	180	160	170	280	220	120	90	22	60	70	300	20	
Schwetzingen	8.10	48	46	28	192	192	152	200	180	192	220	220	200	300	260	130	80	23	52	52	60	320	22
Seidelberg	8.50	42	36	32	188	188	160	180	180	160	180	200	180	280	220	130	80	22	48	50	65	320	22
Borsberg	9.10	46	36	30	200	192	160	180	200	160	200	200	180	280	220	130	75	24	56	56	70	340	22
Mosbach	6.10</																						